



**Patenschaften für Kinder in Not –
Jahresbericht 2022**

Inhalt

■ Kosovo. Ein guter Start ins Leben	4
■ Rumänien. Zukunft für Luca	5
■ Albanien. Auch in Corona-Zeiten Kind sein dürfen	6
■ Pakistan. Schule statt Straße	7
■ Zukunft im Caritas-Zentrum. So geht es der vierjährigen Liddi aus der Ukraine	8
■ Ukraine. Hoffnung auf die Zukunft	10
■ Libanon. Kinder Zukunftschancen schenken	11
■ Syrien. Geborgenheit zwischen Trümmern	12
■ Republik Moldau. Eine Familie für jedes Kind	13
■ Kinderprojekte. Weltweite Hilfe für Kinder in Not	14
■ Armenien. Ein Haus mit besonderer Geschichte	16
■ Demokratische Republik Kongo. Hoffnung für gehörlose Kinder	17
■ Uganda. Nahrung für Kopf und Bauch	18
■ Südsudan. Alle Kinder haben ein Recht auf Bildung	19
■ Südsudan. Emmanuela will Krankenschwester werden	20
■ Senegal. Schule statt Straße	21
■ Ecuador. Zuflucht vor häuslicher Gewalt	22



Ein Recht auf Zukunft!



Liebe Kinderpatinnen und Kinderpaten!

Ob ein Kind Geborgenheit und Freude oder Einsamkeit und Schmerz erfährt, ist entscheidend dafür, wie es die Welt im Erwachsenenalter erlebt. Darum hat es äußerst schlimme Folgen wenn Kinder Flucht und Krieg, Armut, Hunger und Kälte durchmachen müssen. Besonders in der Ukraine stehen Kinder gegenwärtig Schreckliches durch. Aber nicht nur in der Ukraine, sondern weltweit verschärft sich die Situation für Kinder: In mehr als 25 Staaten gibt es derzeit Kriege oder bewaffnete Konflikte, die 420 Millionen Kinder unmittelbar treffen. Angstzustände, Hunger und Krankheiten sind Folgen, die sich enorm auf den weiteren Lebensweg dieser Kinder auswirken. Außerdem können aufgrund der bewaffneten Kämpfe rund 27 Millionen Kinder nicht zur Schule gehen.

Als Caritas setzen wir uns dafür ein, dass Kinder trotz schwieriger Umstände gut aufwachsen können – in Wärme, Fürsorge und Geborgenheit. Caritas Projekte versorgen Kinder in Krisengebieten mit Essen, (psycho-sozialer) Erster Hilfe und einer warmen und sicheren Unterkunft und unterstützen sie durch pädagogische und psychologische Betreuung.

Die Caritas setzt in ihren Kinderprojekten stark auf Bildung. Denn in die Schule zu gehen ist für Kinder in schwierigen Lebenssituationen oft der einzige Ausweg aus der Not. Ihre Spende trägt dazu bei, dass Kinder nicht mehr am Lernen gehindert werden – egal welchen Hintergrund oder welches Geschlecht sie haben. Mit Ihrer Spende schenken Sie Kindern Momente des Glücks, der Sicherheit und Wärme und damit die Aussicht auf ein glückliches, eigenständiges Leben.

Ich hoffe, die folgenden Seiten schenken auch Ihnen etwas, nämlich ein Lächeln und die Gewissheit, dass Ihre Spende wirkt. Vielen Dank für Ihre wertvolle Hilfe!

Miriam Ebner,
Internationale Programme Caritas Österreich





Im Frühförderungs-zentrum werden Kinder mit verschiedensten Behinderungen sowie deren Eltern unterstützt.

Inklusion für Kinder mit Behinderung

Wo: Prizren

Wer: 101 Kinder mit Beeinträchtigung und 60 Eltern

Was: Ergo-, Physio- und Sprachtherapie für Kinder mit Beeinträchtigung im Frühförderzentrum in Prizren, Kosovo. Unterstützung beim Eintritt in die Grundschule

Ein guter Start ins Leben

Kosovo. In den ärmsten Ländern der Welt haben Kinder oft keine Chance, Teil der Gesellschaft zu sein. Die Armut oder ihre Beeinträchtigung haben ihnen ihre Lebensperspektiven geraubt. Die Caritas unterstützt diese Kinder und ermöglicht ihnen ein chancenreiches Aufwachsen.

Theresa Sacher, Projektreferentin für den Kosovo erzählt von ihrem Projektbesuch: „Egal wie voll unser Zeitplan bei Projektreisen ist, ein paar Spiel-Minuten im Frühförderungs-Zentrum müssen immer sein. Mir ist Denis in Erinnerung geblieben, der in der Nähe von Suhareka lebt, geistige Beeinträchtigungen hat, nicht gehen und sich nur schwer konzentrieren konnte. Durch die Hilfe kann er heute seine Beine besser kontrollieren, spielt wieder mit andern Kindern und hat mehr Freude am Leben. Im Frühförderungs-zentrum werden Kinder mit verschiedensten Behinderungen therapeutisch betreut.“ Im Zentrum nimmt auch die Arbeit mit den Eltern einen wichtigen Stellenwert ein. Selbsthilfegruppen und Weiterbildungen helfen ihnen, mit den Herausforderungen besser umzugehen. Die Eltern sind dankbar für die Gespräche mit dem Team und die Tipps, wie sie ihre Kinder im Alltag bestmöglich unterstützen können.

„dass alle Kinder, mit und ohne Behinderung, in öffentlichen Schulen gemeinsam unterrichtet werden. Dies führt jedoch zu Problemen, weil Lehrer*innen und Direktionen nicht auf die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen vorbereitet sind. Unser Projekt MY RIGHT trägt dazu bei, dass Kinder bis zum Schulbeginn Frühförderung erhalten und von Stützlehrer*innen unterstützt werden. Mittlerweile haben auch andere Schulen Inklusions-Teams und die Bildungsdirektion in Prizren stellt nun auch selbst Stützlehrer*innen an. „Es berührt mich, wie die Chancen für Kinder mit Behinderungen in Prizren wachsen,– dank der Bemühungen unserer Projektpartner*innen vor Ort und der Unterstützung aus Österreich.“, erzählt Bettina Zangl-Jagiello, Projektreferentin der Internationalen Programme Caritas Kärnten. ■

Unsere Projektpartner*innen engagieren sich seit Jahren mit ihrem Team, um im Kosovo Mädchen und Buben mit Behinderungen einen guten Start ins Leben und den Schulalltag zu ermöglichen. Der Staat schreibt vor,

Bildung für Kinder aus ärmsten Familien

Wo: Westrumänien

Wer: 50 Kinder im
Alter zwischen 7
und 17 Jahren

Was: Nahrung, Beklei-
dung, Schulmaterial,
Platz zum Lernen
und Spielen, Unter-
stützung der Eltern
bei Erziehungsfragen
sowie Sozialarbeit

Zukunft für Luca

Rumänien. Viele Kinder in Osteuropa wachsen elternlos, unterernährt und ohne Wärme und Bildung auf. In Westrumänien unterstützt ein Kinderzentrum Kinder und Eltern, damit sie der Armutsspirale entkommen und ein zukunftsreiches Leben finden.

Luca sitzt am Tisch und schreibt, während das Feuer im Kachelofen knistert und wärmt. Schon während des Unterrichts freut sich der Zwölfjährige auf die Zeit im Lerncafé, die er mit Gleichaltrigen verbringt. Hier findet Luca alles, was er zum Lernen braucht: Seinen eigenen Platz am Schreibtisch, ein warmes Mittagessen nach der Schule und jemanden, der bei den Hausaufgaben hilft. Daheim ist einfach viel zu wenig Platz, es gibt nur einen kleinen Tisch, den seine Mama meist zum Arbeiten benötigt, und oft hat er im kleinen Häuschen nicht die Ruhe, die man zum Hausaufgabenmachen braucht.

Ausreichend zu essen, Wärme und Bildung: Das Grundlegendste, was man zum Erwachsenwerden benötigt, haben viele Kinder in Osteuropa nicht. In Rumänien kommt zur materiellen Not oft noch die Einsamkeit, denn viele Eltern arbeiten als Erntehelfer*innen oder Altenpfleger*innen

Luca hat in der
Kindertagesstätte einen
warmen Platz zum Lernen.



Foto: Caritas / Tim Ertl



Foto: Caritas / Patrick Walby

im Ausland. Fast jedes dritte rumänische Kind hat nicht genug zu essen oder ist beim Lernen und mit Problemen, die das Größerwerden mit sich bringt, auf sich allein gestellt. Kindertagesstätten wie die der Caritas geben Halt und sind notwendig, damit Kinder die Schule schaffen und später für sich und die Familie sorgen können.

Grundstein für ein unabhängiges Leben

Luca ist auf dem besten Weg dorthin. „Am Anfang war ich schüchtern und hab mich nicht zu fragen getraut“, erinnert er sich zurück an seinen ersten Besuch in der Kindertagesstätte in seinem Ort. Heute weiß Luca, dass er Hilfe bekommt, wenn er sie braucht. In den fünf Jahren, die er nun schon hierherkommt, hat sich nicht nur Lucass Leben zum Besseren verändert, denn von der Betreuung in der Tagesstätte in der Tagesstätte profitieren sowohl Kinder wie auch Eltern. Neben der Unterstützung mit Lebensmitteln wird auch Bekleidung und Schulmaterial verteilt. Die Eltern bekommen Erziehungstipps oder werden auf Wunsch von Sozialarbeiter*innen unterstützt. „Hätte es die Tagesstätte schon zu meiner Zeit gegeben, hätte ich die Schule vielleicht geschafft und könnte heute meinen Kindern selbst beim Lernen helfen“, meint Lucass Mutter bei unserem Besuch im Dorf. Für Luca wird das später einmal selbstverständlich sein.

Seit zwölf Jahren ist die Caritas-Kindertagesstätte ein wichtiger Ort im Dorf. Nach der baulichen Erweiterung während der vergangenen zwei Jahre, bietet sie nun Platz für etwa 50 Kinder zwischen 7 und 17 Jahren. Die Eltern erhalten Sozialbetreuung und werden mit Lebensmitteln unterstützt. ■

Auch in Corona-Zeiten Kind sein dürfen

Albanien. Im Haus Eden in Tirana stehen armutsbetroffene Kinder und ihre Familien im Mittelpunkt. Hier bekommen sie durch liebevolle und professionelle Mitarbeiter*innen dringend benötigte Unterstützung und Hilfe.

Bildung für Kinder aus ärmsten Familien

Wo: Tirana

Wer: 120 Kinder

Was: Bildung, Schulmaterialien, Mahlzeiten, Begleitung durch Sozialarbeiter*innen

Das Haus Eden bietet Kindern den notwendigen Raum zum Spielen, sich mit Freunden zu treffen, Hausaufgaben zu machen und somit die Schulausbildung zu schaffen. Das Eden-Team kümmert sich um jedes Kind, begleitet es in der Schule, ist in engem Kontakt mit den Eltern und bemüht sich um möglichst punktgenaue Lösungen zum Wohle des Kindes. Junge Frauen werden sogar schon während der Schwangerschaft begleitet.

Der 23-jährige Ramzani und seine Frau Blerina sind vor kurzem Eltern einer kleinen Tochter geworden. Die kleine Familie lebt in einem baufälligen Zweizimmerhaus in Bregu Lumit. Ramzani war selbst als Kind im Haus Eden und ist jetzt dankbar für die Unterstützung, die er und Blerina hier bekommen. Er nahm an einem Programm für Jugendliche teil, bei dem sein Selbstwertgefühl und seine persönlichen Fähigkeiten gestärkt wurden. Außerdem fand er mit Hilfe des Eden-Teams einen Arbeitsplatz, mit dem er heute maßgeblich

zum Familieneinkommen beiträgt. Er arbeitet dort sehr gerne und ist zufrieden mit der Arbeit und mit den Kollegen, die ihn unterstützen.

Durch die Schulungen veränderte sich viel für das junge Paar. Blerina hat gelernt, wie sie in der Schwangerschaft mit regelmäßigen Arztbesuchen und Achtsamkeit für sich und ihr Baby sorgen kann. Außerdem erfuhr sie, wie sie sich auf die Geburt und die ersten Monate mit dem Baby vorbereiten kann. Nach der Geburt besuchte das Paar gemeinsam Elternkurse, um ihrer Tochter ein gutes Zuhause bieten zu können.

Auch heute noch wird die Familie im Rahmen des Projekts begleitet. Die junge Familie ist sehr engagiert und Ramazani ist erleichtert, zu sehen, dass seine Tochter unter anderen Bedingungen aufwachsen kann, als er selbst. ■



Spielen und soziale Kontakte stehen im Haus Eden ebenso ganz oben wie Hausübung machen und lernen.

Foto: Shkej



In die Schule zu gehen ist in Pakistan keine Selbstverständlichkeit.

Schule statt Straße

Pakistan. Viele Kinder in Pakistan leben am Rande der Existenz und müssen sich mit Betteln durchschlagen. Durch die Hilfe der Caritas bekommen diese Kinder eine Chance auf eine Zukunft.

Stolz hält der siebenjährige Nayan ein Schild mit der Zahl vier vor der Brust. Heute lernt seine Klasse alle Zahlen von eins bis zehn. Hier in Khameeso Goth, einem extrem armen Stadtteil am Rande der pakistanischen Mega-City Karatschi, ist es nicht selbstverständlich, eine Schule besuchen zu können. Viele der gleichaltrigen Kinder bemühen sich, mit Betteln zum Familieneinkommen beizutragen und stehen daher zumeist an Straßenrändern, statt in die Schule zu gehen.

In der von der Caritas unterstützten Schule hat Nayan die Gelegenheit, bis zur sechsten Schulstufe das Wesentliche fürs Leben zu lernen. Dazu gehört nicht nur Lesen und Schreiben, sondern vieles, was zu Hause nicht immer vermittelt wird, wie zum Beispiel ein gewaltloses Miteinander. Kinderschutz und gewaltfreie Erziehung sind ein Schwerpunkt in der Schule.

Es sind Kinder aus Familien, die aus unterschiedlichsten Gründen ihre Heimat aufgeben mussten: Wegen Existenzsorgen im Herkunftsgebiet, dessen Landwirtschaft nicht ertragreich genug ist, oder aufgrund der Flucht aus einem Konfliktgebiet. Die Städte in Pakistan wachsen rasant. Im Jahr 2022 war die verheerende Überschwemmung, die ein Drittel der Landesfläche unter Wasser setzte. Für zahlreiche Familien ein weiterer Auslöser, am Stadtrand einer Großstadt den Neuanfang zu wagen.

Nayan kann in ein paar Jahren wesentlich mehr zum Familieneinkommen beitragen als

heute, und – zumindest zeigt das die Erfahrung der vergangenen zwanzig Jahre – wer die Schule besucht hat, kann später auch andere dabei unterstützen, dem Beispiel zu folgen.

Der Geburtsort macht einen großen Unterschied. Ob man in eine wohlhabende Familie in einem reichen Land hineingeboren wird, oder etwa in einem Armenviertel am Stadtrand einer Mega-City im globalen Süden zur Welt kommt, entscheidet darüber, wie später die Chancen stehen, ein würdiges Leben erwarten zu können. Leider wird kaum etwas leichter an die nächste Generation weitergegeben als Armut. Doch obwohl das zumeist der Realität entspricht, ist das, bei weitem kein Naturgesetz. ■

Schulbildung

Wo: Karatschi

Wer: Kinder aus den Stadtrand-Gebieten

Was: Bildung, soziale Kompetenzen

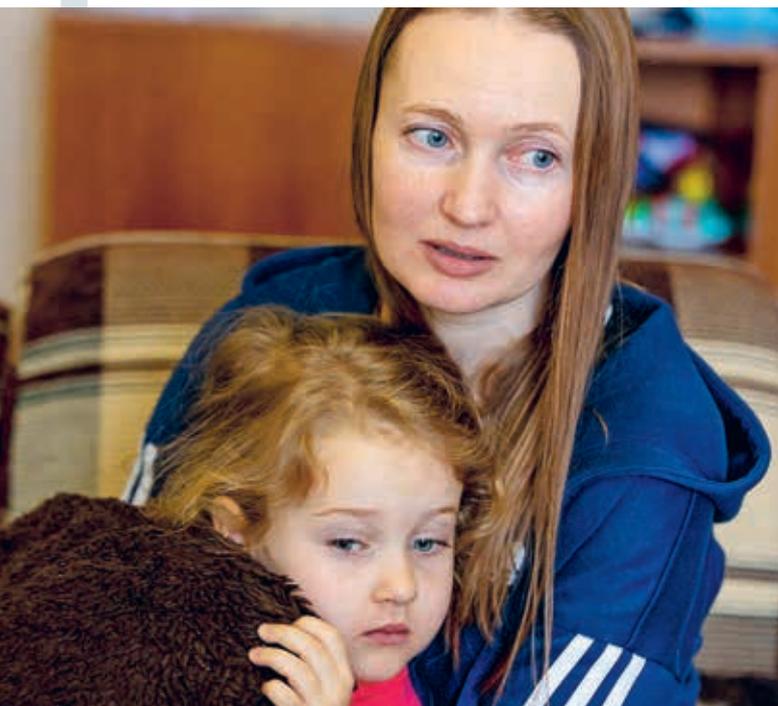


Zuflucht im Caritas-Zentrum

Kinderhilfe. Nach Ausbruch des Ukraine-Krieges flüchtete die vierjährige Liddi gemeinsam mit ihrer Familie in die Republik Moldau. Dort bekommt sie im Caritas-Zentrum die Sicherheit und Geborgenheit, die sie jetzt besonders braucht.

Ein neues Zuhause

Wir befinden uns in einem Caritas-Zentrum im Norden der Republik Moldau. Hier lebt die vierjährige Liddi gemeinsam mit ihrer Mama, ihren beiden älteren Geschwistern und ihrer Oma. Hier ist es warm, es gibt öfter Pizza als zuhause und Liddi kann in Ruhe spielen, ohne Angst vor den tödlichen Bomben zu haben. Sie muss auch nicht mehr im kalten Bunker schlafen, wie damals als der Krieg losging.



Plötzlich auf der Flucht

Als am 8. März 2022 der Flughafen in ihrer Heimatstadt in der Ukraine bombardiert wurde, beschloss Liddis Mutter Elena mit den Kindern und der herzkranken Oma in die Republik Moldau zu flüchten. „Ich hatte mehr Angst um meine Mutter und meine Kinder als um mich selbst“, sagt die 38-jährige Elena. Besonders Liddi verstand nicht, was rund um sie passierte. Sie hätte doch bald ihren ersten Tag im Kindergarten haben sollen.

Unterstützung und Geborgenheit

Die erste Zeit verbrachte die Familie in einer kleinen Wohnung bei Freunden in einer moldauischen Kleinstadt. Nach einigen Monaten erfuhr Elena von dem Caritas-Zentrum in der Nähe. Dort wurden Essen und Decken verteilt und es gab auch psychologische Betreuung für Kinder und Erwachsene. Elena kam nun öfter her und Liddi spielte mit anderen ukrainischen Kindern, die im Zentrum Hilfe bekamen. Als es draußen immer kälter wurde, bot das Zentrum der Familie an, in das leerstehende Zimmer im zweiten Stock zu ziehen. Es hatte fünf Betten, genau richtig für Liddis Familie.



Glückliche Momente im Schnee

Seit zwei Wochen wohnt die Familie nun hier. Liddis Bruder Miron kann hier online am Unterricht seiner alten Schule teilnehmen. Liddi ist aufgeweckt, tanzt, spielt und lacht. Heute ist außerdem der erste Schnee gefallen. Zeit, um den Schlitten zu packen. Elena hält Liddi ganz fest, als sie den Hang vor dem Haus hinunterfahren. Liddi strahlt vor Glück. Es sind diese unbeschwerteren Momente, die der Familie am meisten Kraft geben.



Am schlimmsten ist das Vermissen

Es gibt aber auch andere Momente. Jene, in denen das Vermissen und die Sorgen ganz schlimm werden.

Elena hat furchtbare Angst um ihre Schwester, die in der Ukraine geblieben ist. Miron vermisst seinen besten Freund und Liddi ihre Katze. Wenn sie ganz traurig ist, kitzelt ihre Schwester Ana sie so lange, bis sie lacht und sagt ihr, dass alles gut wird. Liddi glaubt Ana. Große Schwestern haben schließlich immer Recht.



Info

 So hilft die Caritas
Kindern auf der Flucht
www.caritas.at/kinder



Der Ukraine-Krieg hinterlässt bei Kindern große Wunden. Im Caritas-Kinderzentrum bekommen diese Kinder Hilfe.

Unterstützung im Krieg

Wo: Dachne
bei Odesa

Wer: traumatisierte
Kinder und Eltern

Was: psycholo-
gische Unterstüt-
zung, Betreuung,
Kurse, Mahlzeiten

Hoffnung auf die Zukunft

Ukraine. Im Kinder- und Familienzentrum in Odesa werden Kinder und ihre Eltern in den schwierigen Zeiten des Krieges gestärkt.

Kateryna ist zehn Jahre alt. Das Mädchen lebt allein mit seiner Mutter im Dorf Dachne bei Odesa. Der Vater kümmert sich seit der Scheidung der Eltern nicht um das Kind. Wegen des Kriegs hat Katerynas Mutter ihre Arbeit verloren. Der Krieg, die finanziellen Sorgen, die ungewisse Zukunft sind sehr belastend. Derzeit wohnen Kateryna und ihre Mutter bei Freunden, sie haben kein eigenes Zuhause.

Als die Mutter des Mädchens vom Kinderzentrum der Caritas Odesa erfuhr, wandte sie sich sofort an uns. Kateryna brauchte psychologische Unterstützung. Durch die COVID-Quarantäne und dann den schrecklichen Krieg verlor das Mädchen zunehmend den Kontakt zu Freund*innen und Gleichaltrigen. Immer mehr zog sie sich zurück und war nur noch traurig und ängstlich.

Psychologische Hilfe

Im Caritas Zentrum erhielt Kateryna die psychologische Unterstützung, die sie so dringend brauchte. Zu Beginn war sie scheu

und hielt sich von den anderen Kindern fern. Aber schon bei ihrem dritten Besuch änderte sich das: Kateryna konnte sich öffnen und fand Anschluss. Die Kreativkurse gefielen ihr besonders gut. Während des sechsmonatigen Unterrichts bei der Caritas wurde das Mädchen selbstbewusster und aufgeschlossen.

Katerynas Mutter nahm an Einzelgesprächen mit einem Psychologen teil. Wegen des Krieges litt sie an Panikattacken. Sie lernte Selbsthilfetechniken, die ihr halfen, damit umzugehen – das war ihr, auch wegen ihrer Tochter, ein großes Anliegen. Sie wollte ihrem Kind in der ohnehin schweren Situation nicht noch mehr Angst machen. Innerhalb weniger Wochen wurden ihre Panikattacken seltener und sie konnte sie besser in den Griff bekommen. ■

**Schule St. Vincent
der Barmherzigen
Schwestern**

Wo: Broumana
Wer: 60 Kinder im
Alter zwischen 6
und 14 Jahren

Was: Bildung,
medizinische und
psychologische
Betreuung,
Mittagessen

Kindern Zukunftschancen schenken

Libanon. Gefährdete libanesisische Kinder sowie Kinder mit Fluchterfahrungen erhalten in St. Vincent de Paul in Broumana ein förderndes, schützendes und sicheres Lernumfeld mit wichtigen Begleitmaßnahmen.

Myriam, Michelle und Veronica leben mit ihren Eltern in einem 900 Meter hoch gelegenen kleinen Bergdorf im Libanon. Es sind harte Bedingungen, besonders, wenn der Winter Niederschläge und Nachttemperaturen nahe dem Gefrierpunkt mit sich bringt. Die Mehrheit der Bevölkerung leidet unter schwierigsten Umständen. Grund dafür sind mehrschichtige Krisen wie massive Inflation, eine Bankenkrise, Korruption, ein kollabiertes Sozialsystem, zerstörte Infrastruktur und nicht zuletzt Ausbrüche von Cholera. All das in einem Land, das kleiner ist als Tirol, aber siebenmal so viele Einwohner hat. Der wirtschaftliche Zusammenbruch des

Landes hat rund 70 Prozent der Bevölkerung in Armut gestürzt. 1,7 Millionen Menschen sind von akuter Lebensmittelunsicherheit betroffen. Und 60 Prozent der Schulpflichtigen können die Schule nicht abschließen. Auch den Eltern von Myriam, Michelle und Veronica wäre es ohne Hilfe nicht möglich, ihre Töchter zur Schule zu schicken. Sie haben das große Glück, dass die Schule St. Vincent sich der Mädchen angenommen hat: Sie übernimmt die Kosten für ihren Schulbesuch und versorgt die Familie wöchentlich mit Lebensmittelpaketen.

Freude am Lernen, Hoffnung auf die Zukunft

Die Schule St. Vincent der Barmherzigen Schwestern bietet ein sicheres Lernumfeld, in dem gefährdete Kinder aus dem Libanon und aus Syrien schulisch gefördert und psychologisch begleitet werden. Hier blühen Myriam, Michelle und Veronica richtig auf. Beim Spielen in den Pausen können die Schülerinnen ihre Sorgen vergessen und für einige Zeit Kind sein. Täglich bekommen die Kinder hier auch ein Mittagessen. Was die Zukunft für die drei Schwestern bringt, hängt von ihrer Bildung und ihren Lebensverhältnissen ab. Für die Eltern ist es ein Segen, dass sie von der Schule so unterstützt werden. Sie hoffen, dass die wichtige Hilfe weiterhin aufrecht bleibt. ■

Die drei
Schwestern
Myriam, Michelle
und Veronica
haben dank Ihrer
Spende eine gute
Zukunft vor sich.



DANKE!

**Ihre Spende finanziert
Lernmaterialien
und das tägliche
Mittagessen für
die Kinder, die die
Schule St. Vincent
der Barmherzigen
Schwestern in
Broumana besuchen.**



Die Kinderkrippe der Franziskanerinnen in Damaskus ist für Eskandar und über 50 weitere Kinder ein Ort der Hoffnung.



Geborgenheit zwischen Trümmern

Syrien. Zwölf Jahre lang sah Syrien keinen Frieden mehr. Kinder haben ihn nie erlebt. Die Kinderkrippe der Franziskanerinnen fängt die Jüngsten mit psychosozialer Zuwendung auf.

Kinderkrippe

Wo: Damaskus

Wer: 55 Kinder zwischen acht Monaten und fünf Jahren

Was: Tagesbetreuung, psychologische Betreuung, warme Mahlzeiten

Einst war Syrien ein Land mit reichem Kulturerbe, beeindruckender Architektur und vielseitiger Natur. Die Menschen waren für ihre Lebensfreude, ihren Humor und ihre Gastfreundschaft bekannt. Seit nunmehr zwölf Jahren wütet in Syrien ein Bürgerkrieg, der zur großflächigen Zerstörung der Infrastruktur geführt hat. Seither häufen sich die Krisen. Leidtragend ist die Bevölkerung: 90 Prozent der Menschen haben keinen Zugang zu grundlegender Versorgung. Zwölf Millionen sind von Lebensmittelunsicherheit betroffen. Ein Drittel der Schulen wurden beschädigt oder zerstört – und das noch vor dem verheerenden Erdbeben im Februar 2023.

Ort der Fürsorge für die Kleinsten

Viele syrische Familien haben aufgrund ihrer Inlandsflucht ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Einkommensmöglichkeiten sind gering. Wer einen Job hat, muss oft 18 bis 20 Stunden pro Tag arbeiten, um die Familie über Wasser zu halten. Gleichzeitig sind Betreuungsplätze für jüngere Kinder kaum vorhanden. Die Kinderkrippe der Franziskanerinnen in Damaskus ist ein Hort der Hoffnung und bietet Kindern aus besonders verwundbaren Familien Schutz und Fürsorge. Hier bekommen die Schützlinge täglich warm zu essen, können sorgenfrei spielen und werden von

Expert*innen psychologisch sowie pädagogisch betreut. Das ist besonders im Alter zwischen vier und sechs Jahren wichtig, da sich in dieser Zeit die Persönlichkeit eines Kindes formt.

Eine glückliche Kindheit für Eskandar

Eines dieser Kinder ist der kleine Eskandar. Er wurde mit Klumpfuß geboren. Nach einer langen Behandlung an den Füßen geht es ihm jetzt schon viel besser. Die Kinderkrippe hat zudem einen wichtigen Stellenwert in seinem Sozialleben. Dank der Versorgung und Beständigkeit kann Eskandar sich auf das Wichtigste konzentrieren: Kind zu sein. „Die Lehrerinnen behandeln die Kinder wie ihre eigenen. Eskandar fühlt sich sicher und interagiert gerne mit den anderen Kindern“, freuen sich die Eltern des Buben. ■

DANKE!

**Mithilfe Ihrer Spende
können wir Kinder mit
warmen Mahlzeiten
versorgen.**

Eine Familie für jedes Kind

Republik Moldau. Kinder, die aus den verschiedensten Gründen nicht bei ihren Eltern leben können, erfahren in der Unterkunft unseres Partners Regina Pacis in Chisinau ein sicheres Zuhause und ein fürsorgliches Familienleben.

Neunzehn Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren erhalten in der Unterkunft liebevolle Betreuung, warme Mahlzeiten, medizinische und psychologische Betreuung, Zugang zu Bildung sowie ein geregeltes Familienleben mit gemeinsamen Abendessen, Ausflügen und Geburtstagsfeiern. So auch die zehnjährige Lia. Für über ein Jahr nannte sie die Unterkunft von Regina Pacis ihr zu Hause, die anderen Kinder ihre Familie. Während ihrer Zeit in der Unterkunft blühte das einst schüchterne und ängstliche Mädchen auf, genoss die ruhige und warme Umgebung, entdeckte ihre Leidenschaft für Kunst und Malerei und schaffte es zur Klassenbesten. Momentan besucht Lia die Mittelschule in Chisinau und wird im neuen Schuljahr ins Gymnasium wechseln. Dank der guten Zusammenarbeit ihrer Betreuerinnen und der Behörden wurde für Lia eine Adoptivfamilie gefunden. Das Mädchen hat nun ein neues Zuhause. Lia fühlte sich schnell in ihrer neuen und liebevollen Familie wohl und geborgen – endlich konnte sie ankommen. Sie hat ihr eigenes Zimmer, das sie mit Zeichnungen und Postern dekoriert hat. Lias neue Familie ist sehr stolz auf sie.

Liebevoll zu Hause, so lange wie nötig

Während für Lia eine Adoptivfamilie gefunden werden konnte, arbeitet das Team in der Unterkunft kontinuierlich daran, die Beziehung der Kinder zu ihren Eltern wiederaufzubauen und eine Rückkehr in geordnete Familienverhältnisse zu ermöglichen. Dafür werden die Kinder und Eltern psychologisch betreut und auf ein gemeinsames Familienleben vorbereitet. Bis dahin bietet die Unterkunft weiterhin ein liebevolles Zuhause und familiäres Umfeld für jedes Kind. ■

Lia fand in der Unterkunft in Chisinau ein neues Zuhause und später auch eine liebevolle Adoptivfamilie.



Ein Zuhause für Kinder ohne Eltern

Wo: Chisinau

Wer: 19 Kinder bzw.
Jugendliche zwischen
10 und 19 Jahren

Was: Unterkunft,
liebevolle Betreuung,
warme Mahlzeiten,
medizinische und
psychologische
Betreuung, Zugang
zu Bildung



365

Millionen Kinder
leben in extremer
Armut.

115

Projekte für
ca. 107.000 Kinder
weltweit

Kinder sind unsere Zukunft

Kinder weltweit. Die anhaltende Corona-Krise bedroht die Zukunftsperspektiven von Kindern auf der ganzen Welt. Die Caritas gibt Kindern in der Pandemie Sicherheit, damit die Chance auf eine gute Zukunft in Selbstständigkeit bleibt.

147

Millionen Schüler*innen
haben seit 2020
mehr als die Hälfte
ihres Unterrichts
verpasst.

64 %

der 10-Jährigen
weltweit können
keinen einfachen
Text lesen oder
verstehen (vor der
Pandemie waren
es 53 %)

100

Millionen mehr
Kinder gerieten
durch die Corona-
Pandemie in multi-
dimensionale Armut.



Foto: Caritas Bulgarien



■ Caritas Kinderprojekte

70

Kinderzentren in Osteuropa, Asien und Afrika.



Latein-amerika

Bolivien
Ecuador
Haiti
Nicaragua
Peru



Afrika

Ägypten
Äthiopien
Burkina Faso
Burundi
DR Kongo
Kenia
Mali
Mosambik
Senegal
Südsudan
Uganda



Europa

Albanien
Armenien
Bulgarien
Bosnien und Herzegowina
Kosovo
Republik Moldau
Rumänien
Serbien
Slowakei
Ungarn
Ukraine
Weißrussland



Asien und Naher Osten

Bangladesch
Indien
Jordanien
Libanon
Pakistan
Thailand

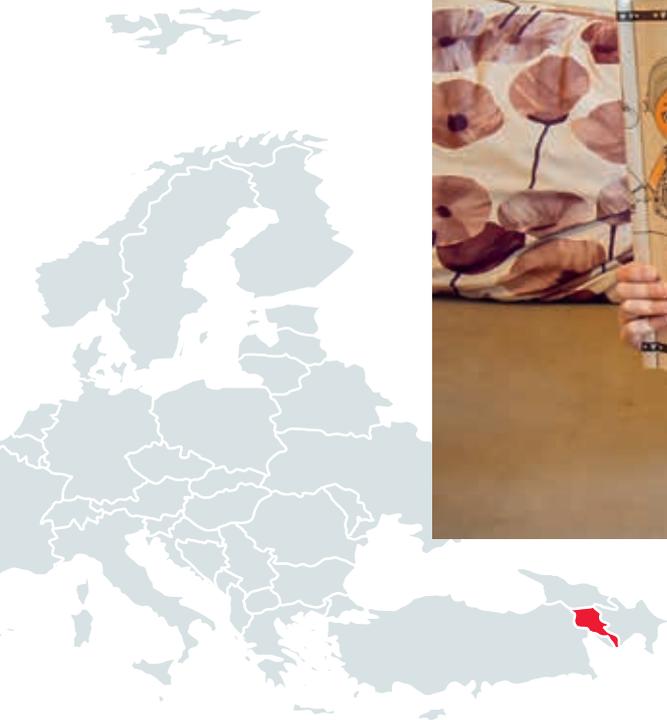


Foto: Caritas Armenien

Durch einen Schicksalsschlag verloren Renate und Dietmar Peregger ihre Tochter und helfen nun Waisenkindern in Armenien.

Kinderhaus

Wo: Region Lori

Wer: Kinder, die aus verschiedensten Gründen nicht bei ihren Eltern leben können.

Was: Unterkunft, Fürsorge, familiäre Betreuung, Gemeinschaft

Haus Sabine: Ein Haus mit besonderer Geschichte

Armenien. In Armenien sind hunderte Kinder in staatlichen Heimen untergebracht, in denen oft schlechte Bedingungen herrschen. Die Caritas Tirol hilft mit, dass diese Zahl stetig kleiner wird – zum Beispiel mit dem Haus Sabine. Dieses hat eine außergewöhnliche Geschichte.

Mit der Hilfe unserer Pat*innen unterstützen wir in den ländlichen Regionen Armeniens Kinder und ihre Familien in den Bereichen Bildung, Grundversorgung und Ernährung. Die Geschichte der Kinder- und Jugendwohngemeinschaft, Haus Sabine, ist dabei eine ganz besondere. Renate und Dietmar Peregger haben die Gründung des Hauses als Pat*innen finanziert und über viele Jahre auch den Betrieb ermöglicht.

Ihre Tochter Sabine war eines der Opfer bei der Massenpanik 1999 im Innsbrucker Bergisel-Stadion. Die 18-Jährige erlitt dabei schwerste Verletzungen und fiel ins Wachkoma.

Ein Kinderhaus im Namen der verunglückten Tochter

Der Familie wurden Entschädigungszahlungen zugesprochen. Damit wollten sie etwas tun, worüber sich Sabine freuen würde. Da es Sabines Traum gewesen war, Entwicklungshelferin zu werden, suchten ihre Eltern nach einem passenden Projekt und wurden nach einer sorgfältigen Recherche bei der Caritas Tirol fündig. „Mit der Finanzierung des Hauses haben

wir uns selbst eine Riesenfreude gemacht“, sagt Dietmar Peregger. Bei der Eröffnung waren beide Eltern vor Ort und konnten sich davon überzeugen, dass das Geld bestens verwendet wird: „Es wurden kompetente Leute angestellt, die dort mit viel Liebe arbeiten“.

Das Haus Sabine gibt Kindern, die aus den verschiedensten Gründen nicht bei ihren Eltern leben können, ein Zuhause. Sie wachsen hier in einer familiären Struktur auf. Es wird gelacht, gestritten, gemeinsam gegessen. Vom ersten Tag an zielt die Arbeit der Betreuer*innen darauf ab, die Kinder auf ein Leben nach der Kinder- und Jugendwohngemeinschaft vorzubereiten. Schon sehr gut gelungen ist das bei Armine. Nach einiger Zeit im Waisenhaus kam sie 2020 ins Haus Sabine. Anfänglich noch ängstlich und zurückhaltend, blühte sie bald auf. Die im Haus Sabine erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten haben Armine stark und selbstbewusst gemacht. Sie geht inzwischen ihren eigenen Weg, studiert Englisch an der Universität und lebt mit ihrem Bruder zusammen. ■



Hoffnung für gehörlose Kinder

Demokratische Republik Kongo. Dort können Kinder und Jugendliche mit Behinderungen meist nie eine Schule besuchen oder einen Beruf erlernen. In Matadi wird daher gehörlosen Kindern in einer Gehörlosenschule der Zugang zu Bildung ermöglicht.

Bildung für gehörlose Kinder

Wo: Matadi

Wer: Kinder im Kindergarten-, Vorschul- und Grundschulalter, Jugendliche zwischen 12 und 28 Jahren

Was: Bildung und Berufsausbildung, Ausbildung Lehrer*innen, Kinder und Eltern in Gebärdensprache

Kerene fühlte sich in ihrem Leben oft missverstanden. Als sie zwei Jahre alt war, bemerkten ihre Eltern, dass sie nicht auf Geräusche reagierte und keine Laute von sich gab. Kerene konnte weder eine Schule besuchen, noch mit ihren Eltern gut kommunizieren.

Als diese schließlich von der Caritas-Gehörlosenschule in der Stadt Matadi erfuhren, brachte das eine Wendung in ihr Leben. Seit drei Jahren besucht Kerene nun schon diese Schule und hat dort Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt. Und sie hat dort zum ersten Mal in ihrem Leben Freunde gefunden.

Die Gehörlosenschule, die sich seit dem Frühjahr 2021 in einem neugebauten und gut ausgestatteten Gebäude befindet, umfasst drei Kindergarten- und Vorschulgruppen, sechs Grundschulklassen und sechs Klassen der Sekundarstufe. Darauf aufbauend können gehörlose Jugendliche von 12 bis 18 Jahren neben der Matura auch eine Berufsausbildung im Schneidern & Nähen oder in Informatik & Administration absolvieren.

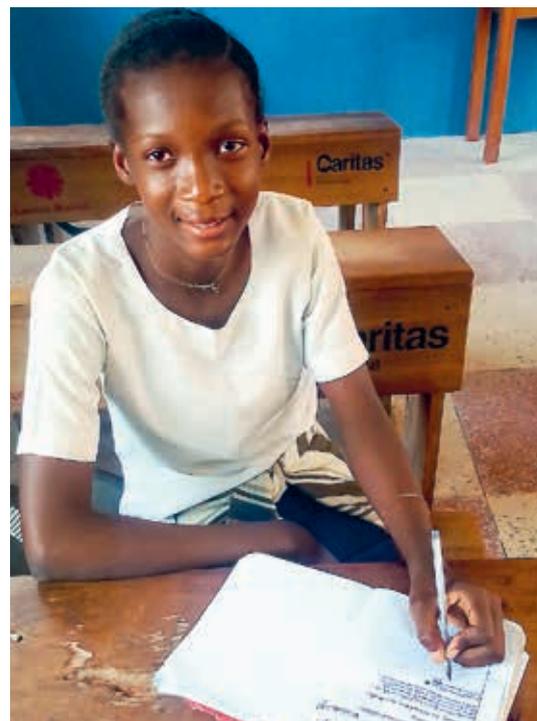
Gebärdensprache als Schlüssel

Mit ihren Mitschüler*innen und den Lehrer*innen kann sich Kerene gut verständigen. Insgesamt 23 Lehrer*innen wurden an der Schule in Gebärdensprache ausgebildet. Und auch die Eltern der Schüler*innen erhalten eine Grundausbildung, damit sie mit ihren gehörlosen Kindern kommunizieren können. Dadurch haben sich auch für Kerene die Kommunikation und damit auch die Beziehung zu ihren Eltern sehr verbessert. Zusätzlich klärt

das Schulpersonal die Eltern über mögliche Therapiemaßnahmen sowie Unterstützungsmöglichkeiten für ihre Kinder im Alltag auf.

Kerene liebt es zu nähen, daher möchte sie nun an der Schule eine Ausbildung zur Schneiderin beginnen. Sie hofft, danach eine Arbeit zu finden, mit der sie sich selbstständig versorgen kann. ■

Kerene hat in der Caritas-Gehörlosenschule Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt und außerdem Freundschaften geknüpft.



Nahrung für Kopf und Bauch

Warmes Schul-Mittagessen

Wo: Locherep

Wer: 600 Kinder

Was: Bildung und
Schulausspeisung



Uganda. Locherep liegt im Distrikt Karamoja, einer Region im Norden Ugandas, die zu den ärmsten des Landes zählt. Wir sind in diesem Teil Afrikas schon viele Jahre tätig und unterstützen unsere Partner, die „Mill Hill Missionaries Kotido“, bei ihrer täglichen Arbeit.

Unsere „Primary School“ in Locherep bietet 600 Kindern von der ersten bis zur sechsten Klasse Bildung und täglich ein warmes Mittagessen. Die Schulspeisung ist für die Kinder ein wesentlicher Grund, die Schule zu besuchen. Die Zahl der Schüler*innen ist inzwischen auf 600 angestiegen und wir möchten ihre Verköstigung sichern.

Hoffnungsvoll in die Zukunft sehen

Peter Lodukio wurde in schwierige Familienverhältnisse hineingeboren. Seine Mutter, die mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte, verstarb 2014, der Vater verlor seine Arbeit und konnte seine Familie nicht mehr ernähren. Entbehrungen prägten das Leben des 8-jährigen Jungen, der nicht selten an Unterernährung litt und um sein Überleben kämpfte.

Peters Lebensumstände besserten sich grundlegend als die Leitung der St. Michael's Nursery School beschloss, ihn aufzunehmen, obwohl sein Vater das Schulgeld nicht bezahlen konnte. Hier kann der Junge nun lernen und er bekommt einmal am Tag eine warme Mahlzeit. Es geht ihm jetzt gesundheitlich schon wesentlich besser

und er macht Fortschritte in der Schule. Peter fühlt sich angenommen, wodurch sein Selbstwertgefühl gesteigert wurde und er möchte der beste Schüler werden, was seine Lehrer*innen freut. Der Junge blüht in der Schule geradezu auf, denn hier bekommt er Liebe und Aufmerksamkeit. Das Land hat aber, trotz der Bemühungen unserer Partner*innen, noch immer in vielen Bereichen großen Aufholbedarf. Dies ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Einerseits spielen kriegerische Auseinandersetzungen bis heute eine große Rolle. Andererseits waren die Menschen in Karamoja bis in die 2000er Jahre Nomaden, die dann dazu gezwungen wurden, sesshaft zu werden. Dies wirkt sich noch heute auf die Gesellschaft aus, denn nur mühsam lernen die Menschen den Ackerbau in einer semi-ariden Landschaft, welche gezeichnet ist von langen Dürreperioden, abgelöst durch sintflutartige Regenfälle. Auch gibt es in Karamoja noch immer zu wenige Schulen in der Region, die den Kindern die notwendige Bildungsmöglichkeiten bieten, um ihre Zukunftschancen zu verbessern. Ein weiteres Problem sind die widrigen Bedingungen, die es schwer machen, Lehrer*innen für die Schulen zu finden. So mussten etwa, bevor die Schule gebaut wurde, die Kinder in der sengenden Hitze im Freien unterrichtet werden.

Nur mit weiteren gemeinsamen Bemühungen können wir die Lebensumstände der Kinder in Karamoja verbessern. Denn Bildung bedeutet für die Kinder in Locherep eine bessere Zukunft. ■

Die St. Michael's Nursery School nahm den unterernährten Peter auf, obwohl sein Vater das Schulgeld nicht bezahlen konnte. Heute geht es ihm gut.





Andrew musste aufgrund des Konfliktes sein Heimatdorf zurücklassen und nach Gumbo flüchten. Dort bekommt er durch die Caritas eine Grundschulbildung.

Foto: Oliver Topf

Zugang zu Schule

Wo: Gumbo in Juba

Wer: 1.700 Kinder

Was: Grundschulbildung, warme Mahlzeiten, Lehrer*innengehälter, pädagogische Weiterbildungen, Infrastruktur

Alle Kinder haben ein Recht auf Bildung



Südsudan. Durch den jahrelangen Konflikt im Land sind die Bildungschancen für Kinder im Südsudan gering. Die Caritas hilft, um Kinder den Zugang zur Schule zu ermöglichen und Zukunftsperspektiven zu schaffen.

Der Südsudan hat eine der niedrigsten Alphabetisierungsraten der Welt. Durch den jahrelangen Konflikt mussten Schulen schließen oder wurden zerstört. Rund drei Viertel der Kinder im Grundschulalter, besonders Mädchen, besuchen keine Schule und es fehlt zudem an gut ausgebildeten Lehrer*innen. Um dem entgegen zu wirken unterstützt die Caritas gemeinsam mit der Partnerorganisation der Don Bosco Salesianer ein Schulprojekt in Gumbo, einem Außenbezirk der Hauptstadt Juba.

Derzeit erhalten hier über 1.700 Kinder eine Grundschulbildung und täglich eine warme Mahlzeit. Mit Unterstützung der Caritas werden hier u.a. die Lehrer*innengehälter, pädagogische Weiterbildungen und Infrastruktur finanziert.

Schule im Flüchtlingscamp

Andrew, eines der geflüchteten Kinder, berichtet: „Rund um unser Dorf waren Kämpfe ausgebrochen. Irgendwann wurde es zu gefährlich und wir mussten unser Heimatdorf verlassen. Ich bin mit meiner Mutter und meinen zwei Schwestern nach Gumbo geflohen. Wir mussten alles zurücklassen. Unser Haus wurde zerstört. Seit 7 Jahren wohnen wir nun hier im Camp mit ca. 9.000 anderen Menschen. Hier in Gumbo haben wir Unterkunft

und Essen erhalten“, Andrew ist mittlerweile zwölf Jahre alt und besucht die sechste Primarschulstufe. „Ich will ein guter Mensch sein und die Schule hilft mir dabei, mir mehr Wissen anzueignen. Ich möchte in Zukunft einen guten Beruf haben, damit ich hoffentlich mit meiner Familie irgendwann das Camp verlassen und einen positiven Beitrag zur Zukunft des Südsudans leisten kann“, sagt er.

Andrew interessiert sich sehr für Naturwissenschaften und möchte Ingenieur werden. Um das zu erreichen, folgt er aufmerksam dem Unterricht und liest alle Bücher, die er in die Finger bekommen kann. Außerdem ist er ein schneller Läufer, was ihm beim Fußballspielen mit seinen Mitschüler*innen zugutekommt. Andrew geht gern in die Schule, besonders auch wegen der täglichen warmen Mahlzeit. „Mein Lieblingsessen ist Reis mit Bohnen und Kithra (Fladenbrot), am häufigsten bekommen wir in der Schule Hirsebrei. Essen gibt mir Energie und macht mich glücklich“, sagt Andrew und lacht. ■

Bildungschancen

Wo: Twic County

Wer: 6000

Schüler*innen
in 10 Schulen

Was: warme Mahlzeiten, Ausbau der Schulen, Lese- und Lernmaterial

Emmanuela will Krankenschwester werden

Südsudan. Ein mehrstündiger Fußmarsch zur Schule sowie der Mangel an Schulen und Lehrpersonal für schulpflichtige Kinder. Die Bildungschancen im Südsudan sind gering. Mit Ihrer Spende helfen sie Mädchen wie Emmanuela, ihre Träume zu verwirklichen.

Bildung ist der Schlüssel im Kampf gegen Armut. Doch was tun, wenn es in einem Land zwar viele Kinder im Schulalter gibt, es jedoch an Schulen und Lehrpersonal mangelt? Genau das ist im Südsudan der Fall. Nur ein Drittel der Bevölkerung kann lesen und schreiben. Die 16-jährige Emmanuela hat dennoch große Träume: „Viele Menschen in meinem Dorf sind krank. Ich will Krankenschwester werden, ihnen helfen und zu einem besseren Leben für alle in unserem Dorf beitragen,“ sagt sie. Emmanuela besucht derzeit die Sekundarschule im Norden des Landes.

Um die Qualität der Bildung zu verbessern, tritt die Bishop Gassis Relief and Rescue Foundation (BGRRF) gemeinsam mit der Caritas für verbesserte Schulstrukturen in

Twic County, im Norden des Südsudan, ein. Die Caritas Burgenland unterstützt vor Ort 6.000 Schüler*innen in zehn Schulen. Diese Hilfe ist dringend notwendig: Seit Ausbruch des Bürgerkriegs im Land musste ein Drittel der Bevölkerung fliehen. Viele Familien sind nicht in der Lage, sich ausreichend zu ernähren. Mehr als die Hälfte der Lehrer*innen im Land haben keine formelle Ausbildung und müssen häufig über 100 Kinder pro Klasse unterrichten.

Lernen mit vollem Magen

Armut, Konflikte und COVID-19 benachteiligen besonders Mädchen und Frauen. Nur 10 Prozent der Mädchen schließen die Grundschule ab, davon 2 Prozent die Sekundarschule.

Die Kinder erhalten eine nahrhafte, warme Mahlzeit pro Tag. Geplant sind außerdem zusätzliche Klassenräume. Die Ausstattung einer Bibliothek soll mehr Lese- und Lernmaterial schaffen. Auch Gehälter und Weiterbildungen der Lehrer*innen werden finanziert.

Mit Ihren Spenden erhalten Kinder wie Emmanuela eine Ausbildung, denn nur durch die Schaffung von Perspektiven vor Ort kann das Leben der Menschen in ihrer Heimat gesichert werden. ■



Gemeinsam mit Partnern möchte die Caritas die Qualität der Bildung in Twic County verbessern.



Ahmed lebt jetzt nicht mehr auf der Straße sondern bei einer Gastmutter.

Schule statt Straße

Senegal. Für viele Kinder im Senegal bleibt der Traum, in die Schule zu gehen, unerfüllt.

Der Schweiß rinnt Ahmed von der Stirn während er sich über seine Schulhefte beugt. Gemeinsam mit 42 anderen Kindern versucht der 14-Jährige die Matheaufgabe zu lösen, die seine Lehrerin an die Tafel geschrieben hat. Die Kinder sitzen dicht gedrängt in einem engen Schulraum, der nur rudimentär ausgestattet ist. Trotzdem ist Ahmed froh, hier sein zu dürfen. Für ihn ist das keine Selbstverständlichkeit, denn trotz Schulpflicht werden rund 15 Prozent der Kinder im Senegal nicht eingeschult. Außerdem ist Ahmed ein „Talibé“, ein Koranschüler. Viele Buben im Alter von 5 bis 14 Jahren besuchen im Senegal Koranschulen und wachsen nicht bei den Eltern, sondern bei einem Koranlehrer auf. Basiskenntnisse wie Rechnen, Schreiben oder Lesen werden selten vermittelt und oft müssen die Kinder nach dem Koranunterricht betteln gehen, um sich die Unterkunft zu verdienen. In ganz Senegal soll es mehr als 80.000 Talibés geben, häufig leben ihre Eltern in strukturschwachen, ländlichen Gebieten und können es sich nicht leisten, alle Kinder zur Schule zu schicken. Deshalb werden diese oft in die Obhut von Koranlehrern in städtischen Regionen gegeben.

Bildung ist ein Menschenrecht

Seit 1990 kümmert sich die Caritas St. Louis um Kinder, die in Armut oder auf der Straße leben, oft ohne Geburtsurkunde, Gesundheitsversorgung und Zugang zu Grundbildung. In enger Zusammenarbeit mit Schulbehörden, Koranlehrern und Kinderschutzeinrichtungen sensibilisiert das Team der Caritas zum Thema Kinderschutzrechte und fordert für alle Kinder das Recht auf Bildung ein. Für Ahmed ist das Betteln glücklicherweise Geschichte. Er ist bei einer Gastmutter untergebracht und erhält regelmäßig warme Mahlzeiten und Nachhilfeunterricht. Durch die Maßnahmen der Caritas hat sein Koranlehrer erkannt, wie wichtig ein regulärer Schulbesuch für die Zukunft seiner Schützlinge ist. So kann Ahmed auch davon träumen, eines Tages als Arzt anderen Menschen in schwierigen Situationen zu helfen. ■

Bildung für Kinder aus ärmsten Familien

Wo: Saint Louis und Savoigne

Wer: 34 Kinder, davon 12 Mädchen

Was: Bildung, Schulmaterialien, Mahlzeiten, Begleitung durch Sozialarbeiter*innen und Gasteltern

Zuflucht vor häuslicher Gewalt

Ecuador. Häusliche Gewalt ist in Ecuador weit verbreitet. Im Kinder- und Frauenhaus Maria Amor in Cuenca finden Kinder und Mütter Zuflucht.

Die Casa Maria Amor ist ein Frauen- und Kinderhaus in Ecuador. Für mehr als 1000 Frauen mit ihren Kindern sind diese Häuser der letzte Ausweg aus der Spirale häuslicher Gewalt und eröffnen den Betroffenen eine neue Perspektive und Bewältigungsstrategien, um der Gewalt zu entkommen und Zukunftsaussichten für ein Leben frei von Gewalterfahrungen zu entwickeln. Neben der weitverbreiteten Bagatellisierung von Gewalt gegenüber Frauen und Kindern, haben die Folgen der Corona-Pandemie und die daraus resultierend stark zugenommene Verarmung der Bevölkerung die Situation in Ecuador massiv verschärft. Viele Familien müssen aufgrund der hohen Mietkosten in sehr kleinen Wohnungen leben. Die Enge des Zusammenlebens erhöht die Gefahr von Konflikten und Gewaltausbrüchen bei Männern. Die Kinder und Mütter stehen diesen meist machtlos gegenüber. Erst wenn der Leidensdruck untraglich geworden ist, schaffen es die Frauen, aus der Familie auszubrechen und den Schutz eines Frauenhauses aufzusuchen.

Gewaltstraumata gefährden die Bildung

Viele der Kinder, die mit ihren Müttern im Frauenhaus ankommen, haben jahrelange Gewalterfahrungen hinter sich, sind verstört und können dem normalen Unterricht nicht mehr folgen. Es ist ihnen nicht möglich, das Klassensziel zu erreichen und sie fühlen sich als Versager*innen. Daher werden in der Casa Maria Amor nicht nur viel Zeit und Energie in die Bewältigung der seelischen Verwundungen der Kinder investiert, auch die schulische Förderung der Kinder nimmt einen hohen Stellenwert ein. Geschultes Personal unterstützt beim Lernen, für den teilweise angesetzten Online-Unterricht sind Laptops und Tablets vorhanden, versäumter Unterrichtsstoff kann aufgearbeitet werden. Vor allem eines ist wichtig: Das abhandengekommene Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl der Kinder wird sukzessive wieder aufgebaut.

In der Casa Maria Amor werden jährlich zwischen 80 und 100 Kinder aus der Gewaltspirale heraus und zurück in ein kindgerechtes Aufwachsen geführt. ■

Chancen auf Kindheit

Wo: Cuenca

Wer: Über 1.000 Frauen mit ihren Kindern

Was: Unterkunft, Schutz vor Gewalt, psychologische und schulische Betreuung sowie Lernhilfe

Im Casa Maria Amor können Mütter und Kinder, die aus gewalttätigen Strukturen geflohen sind, neu anfangen.



Foto: Michael Zündel, Caritas Auslandshilfe Vorarlberg

Geben Sie diese Broschüre
bitte an Freund*innen weiter.
Danke!

Jetzt Pate/Patin werden!

- € 10 pro Monat € 20 pro Monat
 € 30 pro Monat € ____ pro Monat

Mein Spendenauftrag beginnt
sofort. Ich kann ihn jederzeit ohne
Angabe von Gründen kündigen.

Spendenauftrag (SEPA-Lastschrift-Mandat)
Empfängerin: Caritas

Name Auftraggeber*in

PLZ/Ort

Straße/Hausnr./Tür

Telefon oder E-Mail-Adresse

IBAN

Ort, Datum

Geburtsdatum

(Wird für die steuerliche Absetzbarkeit benötigt.)

Unterschrift

Ich ermächtige die Caritas, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen.
Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Caritas auf mein Konto gezogenen
SEPA-Lastschriften einzulösen. Mandatsreferenz wird vom Zahlungsempfänger vergeben.

**Spendenauftrag im Kuvert an: Caritas Österreich, Kommunikation,
Albrechtskreithgasse 19–21, 1160 Wien oder online unter www.patenschaften.at**



Wir sagen DANKE!

Für Ihre Spende, Ihr Engagement, Ihren Einsatz für Kinder in Not. Mit einer Patenschaft geben Sie Kindern in Afrika, Asien, Südamerika und Europa Geborgenheit, sorgen für ihre Gesundheit und ermöglichen den Zugang zu Bildung. Kinder in Not finden ein sicheres Zuhause, erhalten regelmäßig eine warme Mahlzeit und bekommen liebevolle Zuwendung. Ihre Hilfe ist unglaublich wertvoll und verändert Leben!

www.patenschaften.at

PS: Spenden an die Caritas sind von der Steuer absetzbar.